

## Impfung: Unentschlossene mit Geld locken? 100 Euro wirken laut einer Studie motivierend – Grüne fordern mehr Informationsmobile

**München** – Der Kippunkt kam plötzlich: Lange stöhnten Ärzte über zu wenig Corona-Impfstoff, jetzt suchen sie mancherorts vergeblich nach Impfvolligen. Der Trend der täglich verabreichten Impfdosen zeigt mittlerweile nach unten. Angesichts der sich ausbreitenden Delta-Variante des Coronavirus ist das Grund zur Sorge. Aber woran liegt der Rückgang?

Die Ökonomin Nora Szech vom Karlsruher Institut für Technologie sieht für Deutschland einen wichtigen Grund. „Da wir lange viel zu wenig Impfstoff hatten, wurde oft ignoriert, dass die Impfbereitschaft der Menschen ebenso wichtig ist wie die Verfügbarkeit“, sagt sie. In einer Studie zu Anreizen fand sie heraus, dass Geldbeträge ab 100 Euro Menschen zur Impfung motivieren können. „Bei 500 Euro konnte bereits eine Impfuote Richtung 90 Prozent möglich werden.“

Politiker und Experten hoffen auf solche Werte. Doch für den Impfeffekt komme es auf die Geldmenge an: Das Münchner ifo Institut für Wirtschaftsforschung schätzt den Wert der Impfung für die Gesellschaft auf 1500 Euro. Wenn Menschen nun zum Beispiel zehn Euro für eine Impfung angeboten bekommen, könne dies abwertend wirken und demotivieren, erklärt Szech.

Eine andere Untersuchung, unter anderem von der Humboldt-Universität Berlin, stellte hingegen kaum Einfluss kleiner Summen fest. Die Studie sagt aber auch: Beträge ab 50 Euro und die Rückgabe von Freiheiten für Geimpfte könnten die Bereitschaft erhöhen.

Die gesundheitspolitische Sprechern der SPD-Landtagsfraktion in Bayern, Rüdiger Waldmann, hält nichts von finanziellen Anreizen: „Es geht hier um den Gesund-



**Uschi Glas, Testimonial der #ÄrmelHoch-Kampagne**

heitsschutz. Das Geld brauchen wir an anderer Stelle.“ Ein einfacher Zugang zur Impfung – wenig Aufwand, Vorbeikommen ohne Termin – kann der Forschung zufolge motivieren. „Wir müssen langsam, aber sicher weg vom Impfzentrum und hin zu einem dezentralen Impfböten kommen“, sagt Dominik Spitzer, FDP-Gesundheitsexperte im Landtag.

Länder wie die USA haben früh angefangen, Gutscheine an Geimpfte auszugeben oder gar Lotterien mit Gewinnen über hunderttausende Dollar zu starten. Deutschland setzte bisher vor allem mit Kampagnen wie „ÄrmelHoch“ und in Bayern „Ich tu's“ auf prominente Gestirter. „Generell richten sich Menschen bei der Impfung schon auch danach, was andere tun. Daher können Vorbilder helfen“, bemerkt Szech.

Darüber hinaus wird weitere Aufklärung verlangt: „Informationen vor einem Einkaufszentrum oder einem Freizeitpark sind erprobte und erfolgreiche Instrumente“, hält FDP-Mann Spitzer fest.

Seine Kollegin von den Grünen, Christina Haubrich, unterstützt die Idee, Menschen wohnortnah aufzuklären. Für sinnvoll hält sie Informationsmobile wie in Augsburg. Diese müssten in ganz Bayern unterwegs sein.

Verbände, Kirchen und andere Organisationen sollten aufgerufen werden, zu informieren und zu Impfungen zu appellieren. „Dass jeder problemlos schnell einen Termin bekommen kann, muss jetzt gut kommuniziert werden“ – in leichter Sprache, mehrsprachig, barrierefrei.

Auch der CSU-Abgeordnete Bernhard Seidenath sieht Bedarf für niedrigschwellige Beratung. Denn: „Wir nehmen die Sorgen der Menschen, die Bedenken haben, sehr ernst. Wer jetzt den Druck auf diese Menschen zu sehr erhöht, erreicht das Gegenteil, schürt Verunsicherung.“

Andreas Winhart (AfD) findet: „Die Informationsslage ist gut, jeglicher Druck ist völlig überzogen und unangebracht.“ Statt weiterer Strategien für eine hohe Impfbereitschaft brauche es Überlegungen, wie mit „Impföten“ umgegangen werde.

C. BODEN